

SWR2 Musikstunde

„Über Musik zu reden, ist wie über Architektur zu tanzen“ – die Geschichte des Musikjournalismus (2)

Von Nele Freudenberger

Sendung: 05. Oktober 2021 (Erstsendung: 21. Januar 2020)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Nele Freudenberger, ich wünsche Ihnen einen schönen guten Morgen. Heute wird es sehr barock in der Musikstunde, denn es geht um den außerordentlich vielseitig begabten Johann Mattheson, der 1722 die allererste deutschsprachige Musikzeitschrift herausgebracht hat.

Johann Mattheson ist ein echter Hamburger Jung. Dort wird er 1681 geboren, dort lebt und arbeitet er und dort stirbt er auch im stattlichen Alter von 82 Jahren.

Noch bevor Mattheson in die Schule kommt, erhält er privaten Musikunterricht: Instrumental-, Gesangs- und Kompositionsunterricht, um genau zu sein, bei einem Johann Nicolaus Hanff, der damals Lehrer und Kirchenmusiker in der Hansestadt ist. Als Organist gehört Hanff den Vertretern der norddeutschen Orgelschule an und er lehrt den Knaben die Grundlagen der Musik und damit die Grundlagen seines weiteren Lebens.

Musik 1

Johann Nicolaus Hanff: Helft mir Gott's Güte preisen (für Orgel) {Choralvorspiel}

Lothar Knappe (Orgel)

Christopherus, LC00612 Bestellnummer: CHR 77173 EAN: 4010072771735

Zeit: 1:40

Lothar Knappe spielte das Choralvorspiel „helft mir Gottes Güte preisen“ von Johann Nicolaus Hanff, dem ersten Musiklehrer von Johann Mattheson.

Schnell stellt sich der Junge als überaus begabt, wenn nicht gar hochbegabt heraus. Er ist gerade neun Jahre alt, als er das erste mal an der Oper am Gänsemarkt auftritt – auch vorher ist er schon mehrmals in der Öffentlichkeit aufgetreten. Sein Operndebüt gibt er in einer Oper des heute eher unbekanntes Johann Wolfgang Franck, wobei sein Aeneas eher ein musikalisches Schauspiel, denn eine richtige Oper ist. Wie dem auch sei: dieser Ausflug in die Oper muss nachhaltigen Eindruck beim jungen Mattheson gemacht haben, denn anschließend übt er hauptsächlich den Beruf des Sängers aus. Zumindest vorläufig.

Mit 12 Jahren verlässt Mattheson das Hamburger Johanneum - ob mit oder ohne Abschluss ist unbekannt und auch ein bisschen egal, denn seine Talente sind so reich gesät, dass es keines Abschlusses bedarf. Der Vater, dem für seinen Sohn eine Advokatenlaufbahn vorschwebt, schickt ihn schon mit neun Jahren zu juristischen Vorlesungen. Das wiederum ist dann doch etwas ambitioniert. Womöglich rührt hier allerdings die Freude am intellektuellen Disput her, die in sämtlichen seiner Schriften zu erkennen ist.

Aber zunächst, wie gesagt, spielt sich Matthesons Leben an der Oper ab und hier findet entsprechend auch seine musikalische Sozialisation statt. Vor allem Reinhard Keiser, zeitweilig Operndirektor am Haus am Gänsemarkt, ist Mattheson ein großes Vorbild und Geschmacksbildend für den jungen Mann, der inzwischen längst auch Hauptrollen am Gänsemarkt singt.

Musik 2

Reinhard Keiser: „Du angenehme Nachtigall“ aus dem Singspiel „Ulysse“

Dorothee Miels (Sopran), Stefan Temmingh (Blockflöte und Ltg.), The Gentleman's Band

Harmonia mundi, LC 00761 Bestellnummer: 88875141202 EAN: 888751412026

Zeit: 5:25

SWR M0419632 013

Dorothee Miels mit: „Du angenehme Nachtigall“ aus Reinhard Keisers Singspiel Ulysses.
Stefan Temmingh leitete the Gentleman's band.

Keiser hat großen Einfluss auf die musikalische Entwicklung von Johann Mattheson. Kurz bevor Keiser die Leitung des Opernhauses übernimmt, debütiert Mattheson mit seinem eigenen ersten Singspiel, „die Plejades“ und singt auch selbst die Hauptrolle. Da ist er gerade 18 Jahre alt. Drei Jahre später folgt das zweite und von nun an geht es fast schon Schlag auf Schlag. Seine Werke kommen beim Hamburger Publikum gut an. Und dann, 1703, folgt eine weitere Schicksalsbegegnung: Mattheson lernt Georg Friedrich Händel kennen und die beiden freunden sich rasch an. Gemeinsam reisen sie nach Lübeck, um sich auf die Nachfolge Dietrich Buxtehudes zu bewerben. Eine großartige Stelle, an die allerdings die Auflage geknüpft ist, Buxtehudes Tochter zu heiraten. Die beiden lehnen dankend ab...

Dann folgt ein Jahr später ein Streit zwischen den beiden temperamentvollen Komponisten, der beinahe ein tödliches Ende nimmt: Es geht darum, wer Matthesons Oper „die unglückselige Cleopatra“ leiten soll und die Kontrahenten suchen die Klärung in einem Degen-Duell, das nur deshalb glimpflich ausgeht, weil Matthesons Waffe an einem Rockknopf Händels abrutscht. Auch wenn sich die Freundschaft merklich abkühlt: zu einem dauerhaften Abbruch der Beziehung führt das Duell nicht.

Musik 3

Johann Mattheson: „Mein Leben ist hin“, Arie der Cleopatra, 3. Akt aus: Die unglückselige Cleopatra

Regula Mühlemann (Sopran), La Folia Barockorchester, Ltg. Robin Peter Müller

Sony Classical, LC 06868 Bestellnummer: 88985407012 EAN: 889854070120

Zeit: 3:20

SWR M0555495 011

Regula Mühlemann mit der Arie der Cleopatra „Mein Leben ist hin“ aus dem dritten Akt der Oper „Die unglückselige Cleopatra“. Robin Peter Müller leitete das La Folia Barockorchester.

Mit 24 Jahren verlässt Mattheson die Oper. Dafür gibt es wohl unterschiedliche Gründe. Einige mutmaßen, es läge daran, dass er einsieht, dass Händel der bessere Komponist sei. Wahrscheinlicher sind aber zwei andere Punkte: zum einen treten erstmals Symptome eines Gehörleidens auf. Tatsächlich ertaubt Mattheson später vollständig. Zum anderen fällt er die Karriereleiter hinauf: zunächst stellt ihn ein englischer Gesandter in Hamburg als Hauslehrer seines Sohnes ein, kurz darauf wird er zum Gesandtschaftssekretär befördert, noch einige Jahre später wird er Vertreter des Gesandten. In diplomatischer Mission reist Mattheson mitunter an verschiedene Höfe und Reichsstädte – kommt also herum, wobei ihm sein Sprachtalent sicherlich eine Hilfe ist. Mattheson wird Diplomat und sein Musikerberuf zur Nebentätigkeit – auch wenn er 1718 noch das Kantorat am Hamburger Dom übernimmt, wo er direkt eine große Neuerung einführt: er lässt Sängerinnen auch in der Kirche mitwirken. Bis dahin undenkbar, danach selbstverständlich.

Musik 4

Johann Mattheson: Der Mensch, so auf dem ganzen Kreis der Erden (Arie, Alt) Aus: Die heilsame Geburt und Menschwerdung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi (Oratorium)

Die Kölner Akademie, Ursula Eittinger (Alt), Ltg. Michael Willens

Cpo, LC 08492 Bestellnummer: cpo777274-2 EAN: 761203727421

Zeit: 2:31

SWR M0290924 003

Der Mensch, so auf dem ganzen Kreis der Erden aus dem Oratorium: die Heilsame Geburt und Menschwerdung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Michael Willens leitete die Kölner Akademie, gesungen hat Ursula Eittinger.

Mattheson betrachtet die Musik nur noch als Nebenerwerb, ebenso wie die Schriftstellerei, die einen immer größeren Raum in seinem Schaffen einnimmt. 1713 begründet er die erste Wochenzeitschrift des deutschsprachigen Raums. Zwar ist die Zeitschrift mit dem hübschen Titel „der Vernünftler“ noch keine Musikzeitung, aber ein Anfang ist gemacht. Tatsächlich ist der Vernünftler eine ins deutsche und auf Hamburger Verhältnisse übertragene Version der englischen Zeitungen Tatler und Spectator, auf die er vermutlich durch seine diplomatische Tätigkeit Zugriff hat. Immerhin lässt er auch im Vernünftler die Musik nicht gänzlich unerwähnt, berichtet sporadisch über Hamburger Opernaufführungen. Der Weg zur Musikzeitschrift kommt allerdings erst knapp zehn Jahre später: 1722 erscheint erstmals die *Critica musica* – die erste Fachzeitschrift auf künstlerischem Gebiet überhaupt.

Zwei Jahrgänge gibt es: einmal den 1722/23 und den Jahrgang 1725; die Zeitschrift erscheint monatlich. Seine Absichten schreibt Mattheson auch direkt in den Untertitel:

„*Critica musica*, d.i. Grundrichtige Untersuch= und Beurtheilung, Vieler, theils vorgefaßten, theils einfältigen Meinungen, Argumenten und Einwürrfe, so in alten und neuen, gedruckten und ungedruckten, Musicalischen Schrifften zu finden. Zur müglichen Ausrütung aller groben Irrthümer und zur Beförderung eines bessern Wachsthums der reinen harmonischen Wissenschaft in verschiedene Theile abgefasset. Und Stückweise herausgegeben.“

Mattheson will also mit vorgefassten Meinungen aufräumen und beruft sich dabei in seinem Vorwort auf die erste deutschsprachige Gelehrtenzeitschrift, bei der auch Gottfried Wilhelm Leibniz mitgewirkt hat. Mattheson schreibt: „Die Haupt-Absicht wird aber diese seyn und bleiben, allerhand musicalische Schrifften und Sachen [...] auf solche Art und Weise, wie es die *Acta eruditorum* [also besagte Gelehrtenzeitschrift] etwa machen, ja wohl noch ein wenig genauer, vor die Hand zu nehmen“.

Warum er für die *critica musica* ausgerechnet diese vollkommen neue Erscheinungsform wählt, und nicht einfach ein Buch schreibt, erklärt Mattheson ebenfalls:

„Weil ich denn nun sehe, daß dieses Ding nicht auf einmahl, oder mit einem einzigen Werke, zu heben ist: so habe ich mich entschlossen, die Arbeit per intervalla vorzunehmen, ob vielleicht dadurch was bessers auszurichten sey. Ich zweifle daran um so viel weniger, weil bey heutiger Mode, gar selten ein ganzes Buch; leicht aber ein paar monathliche Bogen, aus, und recht zu Ende gelesen werden. Auf diese Art ist auch der Angriff immer neu, und dürffte fast, wie ein steter Tropfen=Fall, endlich hie und da die Steine löchericht machen“.

Interessant ist hier, dass er im Grunde seinen Zeitgenossen dasselbe vorwirft, was heute immer noch behauptet wird: die Leute lesen nicht und können sich nicht mehr lange genug auf

eine Sache konzentrieren, weswegen alles in kleinen Häppchen dargereicht werden muss....
Ein 300 Jahre alter Vorwurf...

Musik 5

Johann Mattheson: Sonate Nr. 7 A-Dur (für Flöte oder Violine und Basso continuo)

Übergeord. Werktitel: Der brauchbare Virtuose {Sammlung}

Diana Baroni (Flöte), Petr Skalka (Violoncello), Dirk Börner (Cembalo)

ALPHA

LC 00516 Bestellnummer: Alpha035 EAN: 3760014190353

Zeit: 5:32

Die Sonate Nr. 7 in A-Dur für Flöte und Basso continuo aus der Sammlung: Der brauchbare Virtuose von Johann Mattheson. Gespielt haben hier in der SWR2 Musikstunde Diana Baroni, Petr Skalka und Dirk Börner.

In Anbetracht der Tatsache, dass in heutigen Zeitschriften der Trend dahin geht, möglichst prägnante und knappe Überschriften zu verfassen, würde ich Johann Mattheson gerne einen Preis für die umständlichsten Untertitel der Welt verleihen. Nach seinem bereits mehrfach zitierten Vorwort geht es so richtig los mit seiner *Critica musica*. Und zwar mit dem Kapitel: „Der musicalischen Critick erster Theil. Genannt: Die melopoetische Licht-Scheere.

Zum Dienst der jämmerlichen Schmader-Katzr auf der sogenannten hohen Compositions-Schule zu U.L.Fr [wer immer das auch sein mag] in München a) ganz wohl meynende nicht als eine Satyrische Streit-Schrift doch gleichwohl mit gehöriger Lebhaftigkeit und hauptsächlich als ein nützlicher und ergetzlicher Unterricht für alle und jede Music-Beflissene in etlichen kurzen Anmerkungen abgefasst.“ Diese Überschrift ist übrigens auch typographisch höchst interessant: Sie wird gegen Ende immer kleiner – eben so, als würde der Platz ausgehen. Was dann folgt ist der erste von insgesamt drei Teilen über das Traktat *Academia musico poetica bipartita* von dem Münchner Kirchenmusiker Franz Xaver Murschhauser, der übrigens in dem Artikel nicht so gut weg kommt. Andererseits hatte er mit seinem Traktat auch Mattheson direkt angegriffen. Die erste Ausgabe der *Critica musica* endet mit der Rubrik: Neues von musikalischen Sachen und Personen.

Nomen est omen – das muss nicht näher erläutert werden. In der ersten Ausgabe geht es überwiegend um Telemann, der kein Jahr zuvor sein Amt als Hamburger Musikdirektor angenommen hat. Außerdem wird der treffliche Kastrat Signor Campioli angekündigt, sowie

zwei neue Opern: eine von Orlandini und eine von Amadei die, so mutmaßt Mattheson, vergnüglich ausfallen werden.

Durchaus möglich, wenn Amadeis Opern klingen, wie seine Kammermusik. Hier seine Sonate in d-Moll für Cello und Basso continuo.

Musik 6

Filippo Amadei: Sonate d-Moll für Violoncello und Basso continuo

Marco Ceccato (Violoncello), Accademia Ottoboni

Alpha, LC 00516 Bestellnummer: ALPHA368 EAN: 3760014193682

Zeit: 5:04

Marco Ceccato und die Accademia Ottoboni mit der Sonate in d-Moll für Cello und Basso continuo von Filippo Amadei, von dem Johann Mattheson in seiner ersten Ausgabe der *Critica Musica* eine Oper ankündigt.

Die Rubrik „Neues von Musicalischen Sachen und Personen“ taucht in jeder Ausgabe der *Critica Musica* auf und behandelt beileibe nicht nur Hamburger Angelegenheiten. Man erfährt hier zum Beispiel, dass Strahlsund einen neuen Organisten hat, aber auch über Neuerscheinungen von Notendruckern wird berichtet, es gibt biographische Skizzen und Nachrufe auf Musikpersönlichkeiten, neues zum Thema Instrumentenbau, sowie Berichte über Konzert- und Opernereignisse aus ganz Europa; vornehmlich England als europäisches Ausland, ist Mattheson doch hierhin besonders gut vernetzt.

Wie auch immer: der Musikliebhaber und der Profi können sich hier also gleichermaßen informieren.

Jetzt denken Sie vielleicht, dass ich gestern noch so forsch behauptet habe, dass die erste Musikzeitschrift zwar von Mattheson gewesen sei, aber den Titel „der musicalische Patriot“ habe. Womöglich haben Sie sich, um sicherzugehen das Manuskript noch mal durchgelesen unter swr2.de. Und tatsächlich ist es auch so. Zwar ist die *Critica musica* die erste Zeitschrift, die sich mit Musik befasst, aber sie wendet sich eindeutig an ein Fachpublikum. Zum einen sind viele Teile tatsächlich nicht auf Deutsch, sondern in der Wissenschaftssprache Latein verfasst, außerdem sind profunde Vorkenntnisse unabdingbar, will man die Abhandlungen verstehen. Im Falle des ersten Teils sollte man wissen, worum es in dem Traktat *Academia musico-poetica bipartita* von Murschhauser geht, sonst braucht man es gar nicht lesen.

Über die Höhe der Auflagen weiß man nichts Genaues, aber man kann aus Äußerungen Matthesons schließen, dass sich die Nachfrage und der Absatz des Journals in überschaubaren Grenzen hielt, denn er selbst sei freilich auch „mit einer gar mässigen Anzahl recht musicalisch-gesinnter Leser gerne zu Frieden“.

Zwei Hauptanliegen verfolgt Mattheson mit seiner Zeitschrift: den Rang der Musik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin mit gelehrten Abhandlungen zu untermauern und die Kategorie des Geschmacks als ein maßgebliches Kriterium in der Beurteilung von Kunstwerken zur gängigen Praxis zu machen.

Musik 7

Johann Mattheson: Sarabande aus Suite Nr. 11 C-Dur für Cembalo

Ricardo Magnus (Cembalo)

Ambitus, LC 08808 Bestellnummer: amb96958 EAN: 4011392969581

Zeit: 1:58

Ricardo Magnus mit der Sarabande aus der Suite Nr. 11 in C-Dur von Johann Mattheson.

Im Vorwort zu seiner ersten Ausgabe der musikalischen Wochenzeitschrift „der musicalische Patriot“ schreibt Mattheson: „wer wollte auch wol vom Klange, oder von der Ton-Kunst reden, und die Natur-Kunde, samt der Affecten-Lehre, dabei zurücklassen? (Gewiß niemand, als der sich lächerlich zu machen Gedächte) da finden wir also auch was physicalisches vor uns.“

Auch hier zeigt sich einmal mehr: Mattheson ist ein Aufklärer, der sämtliche Wissenschaften für den Erkenntnisgewinn hinzuzieht. Von der Philosophie, über die Mathematik, die Melopoesie und natürlich, darauf legt Mattheson besonderen Wert: die Theologie. Und so geht es in der ersten Ausgabe auch unter anderem um Kirchenmusik. Im speziellen um eine Debatte darüber, ob weltliche Musik in die Kirche geholt werden solle.

Offenbar besteht zu diesem Thema größerer Klärungsbedarf. Mattheson spricht sich dagegen aus, weist aber auch darauf hin, dass er ebenfalls für eine Erneuerung der Kirchenmusik ist. Und da hat er als Kantor des Hamburger Doms ja bereits dran mitgewirkt. Unter anderem, indem er in seinen Oratorien auch weibliche Stimmen besetzt.

Musik 8

Johann Mattheson: Meine Seele erhebet den Herren aus: Magnificat a due cori

Die Kölner Akademie, Ltg. Michael Alexander Willens

Cpo

LC 08492 Bestellnummer: cpo777274-2 EAN: 761203727421

Zeit: 2:41

SWR M0290924 024

Meine Seele erhebet den Herren aus Johann Matthesons Magnificat a due cori. Michael Alexander Willens dirigierte die Kölner Akademie.

Die Zeitschrift „der musicalische Patriot“, die 1728 erstmals erscheint ist insgesamt eingängiger geschrieben, als die „Critica musica“. Dennoch ist es erstaunlich, was für Quellen Mattheson in seinen Abhandlungen heranzieht, denn sie kommen tatsächlich aus sämtlichen Disziplinen und vermitteln, was Mattheson für einen bemerkenswerten Überblick über die Debatten seiner Zeit hat. Diese Zeitschriften faszinieren umso mehr, wenn man bedenkt, dass er praktisch zeitgleich mehrere Bücher geschrieben oder „nur“ übersetzt hat. Darunter sind musiktheoretische Schriften, etwas leichtere, biographische Darstellungen von Musikern, aber auch eine Übersetzung der ersten Komponistenbiographie in Buchform: John Mainwarings Händel-Biographie. Ein Topos, das Mattheson besonders am Herzen gelegen haben dürfte. Und darüber darf man auch nicht vergessen, dass die schriftstellerische bzw. journalistische Tätigkeit Matthesons nur eine NEBENTätigkeit ist.

Fakt ist jedenfalls, dass er mit seinen Zeitschriften Impulse für die Entwicklung eines Musikjournalismus gegeben hat. Die greifen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Holland, Österreich und England.

Die Entwicklung der deutschen Musikzeitschriften, die ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert haben, gehen auf jeden Fall auf Johann Mattheson zurück.

In der morgigen SWR2 Musikstunde steht dann ein Perspektivwechsel an: vom Musikjournalistischen Standpunkt zum Gegenstand des Interesses. Wie wird Wolfgang Amadeus Mozart in der Presse dargestellt und wo taucht er überhaupt auf? Unser Thema Morgen.

Mein Name ist Nele Freudenberger, ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag und verabschiede mich mit einer letzten Musik von Johann Mattheson: ein Auszug aus der Ouvertüre zu der Oper: die geheimen Begenbheiten Henrico IV. Königs von Castilien und Leon.

Musik 9

Johann Mattheson: Ouvertüre zu: Die geheimen Begebenheiten Henrico IV. Königs von Castilien und Leon

Elbipolis Barockorchester

Raumklang, LC 05068 Bestellnummer: 2502 EAN: 4018767025026

Zeit: 12:31, auf Zeit ca. 5'00

SWR M0050886 W02